



Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte Deutschland e.V. **Im Einsatz für die Menschenrechte**

KVPM Deutschland e.V. · Amalienstr. 49a · 80799 München

07.11.2013

Zweite Aufforderung zur öffentlichen Distanzierung von den Verbrechen der Nazi-Psychiatrie

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Schreiben vom Frühjahr 2012 forderten wir Sie auf, die damals beigelegte Grundsatzerklärung zur Rolle der deutschen Psychiatrie im Holocaust in Form einer Gedenktafel in Großformat im Eingangsbereich Ihrer Klinik gut sichtbar für die Öffentlichkeit anzubringen.

Leider haben wir seinerzeit keine Antwort von Ihnen erhalten.

Ich bitte Sie, der lange überfälligen Aufklärung über die Verbrechen der Nazi-Psychiatrie, nicht länger im Weg zu stehen. Das viel zu lange Schweigen, Verharmlosen und Verdrängen der deutschen Psychiatrie muss auch in Ihrer Einrichtung ein Ende haben.

Ich möchte Ihnen deshalb nochmals Gelegenheit geben, sich öffentlich von den Verbrechen der Nazi-Psychiatrie zu distanzieren und dies auch den gegenwärtigen Psychiatriepatienten, Angehörigen und Freunden sowie den Mitarbeitern Ihrer Einrichtung bekanntzumachen, indem Sie die beigefügte Grundsatzerklärung im Eingangsbereich Ihrer Anstalt anbringen.

Mittlerweile stellen sich immer mehr psychiatrische Anstalten ihrer Vergangenheit. Es gibt eine wachsende Anzahl von Gedenk- und Lernstätten für die 300.000 Opfer der Nazi-Psychiatrie, darunter eine Gedenkstätte in der Psychiatrie Hadamar, Brandenburg/Havel (Eröffnung 2012), Grafeneck, Hartheim, Bernburg, Lüneburg, auch eine Ausstellung über dem Sitzungssaal 600 im Gerichtsgebäude in Nürnberg und viele weitere.

Gründungsmitglied:

Dr. Thomas Szasz, Professor für Psychiatrie, emeritus

Beiratsmitglieder:

Bernd Trepping, Präsident
Nicola Cramer, Vizepräsidentin der KVPM Deutschland e.V.
Peter Talkenberger, Koautor des Buches „Die Männer hinter Hitler“
Elvira Manthey, Überlebende der Nazipsychiatrie

Wissenschaft, Medizin und Gesundheit:

Prof. Dr.-Ing. Hans Ruscheweyh
Dr. med. Gottfried A. Lange
Dr. Thomas Röder
Dr. med. Ursula Bauer-Ditges
Dr. Wera Maubach-Chandra
Dr. rer. nat. Philipp Sonntag
Reinhard Danne, Arzt
Dr. Joachim Weber

Rechtsanwälte:

Stephan Mönninghoff

Kunst und Unterhaltung:

Enrique Ugarte, Dirigent & Komponist
Chill E.B., US-Rapper

KVPM Deutschland e.V. · Amalienstraße 49a · 80799 München · Tel: +49-89-273 03 54 · Fax: +49-89-28 98 67 04
Vereinssitz München · VR 8166 Amtsgericht München · IBAN DE 60 7001 0080 0086 5848 04 · BIC PBNKDEFF
info@kvpm.de · www.kvpm.de · de.cchr.org · www.cchr.at · www.cchr.ch

Die deutsche Kommission (KVPM) wurde 1972 von Mitgliedern der Scientology Kirche in München gegründet.
Die KVPM ist Teil des Netzwerkes der Citizens Commission on Human Rights (CCHR) mit über 250 Ortsgruppen in 34 Ländern zur Aufdeckung von Korruption und Missständen in der Psychiatrie.

Sollten wir bis zum 20.12.2013 nichts von Ihnen hören, gehen wir davon aus, dass Sie es vorziehen, diese Angelegenheit weiterhin zu ignorieren. In diesem Fall sehen wir uns gezwungen, die deutschen Medien sowie jüdische Holocaustverbände im In- und Ausland über diesen Sachverhalt in Kenntnis setzen.

Kurzer Rückblick:

1920: Es war ein Psychiater, Alfred Erich Hoche, der in seinem 1920 erschienenen Buch zur Freigabe der Vernichtung "lebensunwerten Lebens" gemeinsam mit dem Juristen Karl Bindig den Begriff "Ballastexistenzen" prägte.

1930 wurde daraus in den Nationalsozialistischen Monatsheften die Forderung: „*Tod dem lebensunwerten Leben.*“

1903 - 1933: Bereits seit 1903 forderte der Psychiater Ernst Rüdin die Sterilisation bei Menschen mit bestimmten Diagnosen. Nach der Machtübernahme der Nazis wurde Rüdin Kommissar des Reichsinnenministeriums für Rassenhygiene und Rassenpolitik. Bei der Ausarbeitung des Sterilisationsgesetz, des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ von 1933, mit dem „*minderwertiges Erbgut*“ durch Zwangssterilisation ausgeschlossen werden sollte, war Rüdin maßgeblich beteiligt. Bis 1945 wurden über 360.000 Menschen sterilisiert. Über 6.000 Menschen starben bei diesen Eingriffen.

1938 - 1945: Kinder-"Euthanasie":

Hinter diesem Euphemismus verbirgt sich die Ermordung von ca. 10.000 Kindern, die von Psychiatern als "lebensunwert" eingestuft, in eine der über 30 sogenannten "Kinderfachabteilungen" in Anstalten eingewiesen und dort ermordet wurden. Vorher wurden häufig unmenschliche Versuche mit den Kindern durchgeführt. Nach ihrer Ermordung wurden vielen die Gehirne zu Forschungszwecken entnommen.

1940 - 1941: "Aktion T4":

Hinter diesem Decknamen verbirgt sich die Erwachsenen-Euthanasie. In geheimer Sache kamen hierfür fünfzig Psychiater in Berlin in der Tiergartenstraße 4 zusammen (daher der Name Aktion T4). Dort haben sie als "Gutachter" anhand von Meldebögen über psychisch Kranke, Behinderte u.ä. entschieden, wer als "lebensunwert" selektiert und getötet werden soll – ohne die jeweiligen Patienten je gesehen zu haben. In sechs psychiatrischen Anstalten wurden Gaskammern eingerichtet und in der Folge insgesamt 70.273 als "nutzlose Esser" klassifizierte Menschen ermordet. Die Namen der psychiatrischen Tötungsanstalten: Brandenburg, Pirna-Sonnenstein, Hartheim, Grafeneck, Bernburg und Hadamar. Im August 1941 wurde die Aktion T4 aufgrund von Protesten aus der Bevölkerung gestoppt.

1941 - 1945: Dezentrale Tötungen in psychiatrischen Anstalten:

Nach dem Stopp der Aktion T4, ging das Morden dezentral in Heil- und Pflegeanstalten im Deutschen Reich weiter. Insgesamt wurden ca. 300.000 Menschen von der Nazi-Psychiatrie als "unwertes Leben" ermordet.

1941 - 1943: Sonderbehandlung "14f13":

Deckname für die Ermordung von kranken und nicht mehr arbeitsfähigen Häftlingen der im Herrschaftsbereich der SS befindlichen Konzentrationslager. Es sollte eine möglichst unauffällige Form gefunden werden; zudem sollten die im Rahmen der Aktion T4 eingerichteten, nach dem Stopp 1941 aber nicht mehr ausgelasteten sechs psychiatrischen Tötungsanstalten sowie deren Personal genutzt werden. Die erste Selektion fand bereits im April 1941 statt. Hierzu bereisten Ärztekommisionen, die aus T4-Gutachtern bestanden, die Konzentrationslager. Zur Beschleunigung oblag dem Lagerkommandanten eine Vorauswahl, die dieser anhand von Meldebogen traf, die auch bei der Aktion T4 verwendet wurden. Die vom Lagerkommandanten erfassten Häftlinge mussten dann vor der Ärztekommision antreten. Es wurde keine wirkliche

ärztliche Untersuchung durchgeführt; die Häftlinge wurden über ihre Kriegsteilnahme befragt. Anhand der Personal- und Krankenakten wurde dann entschieden, wie der betreffende Häftling einzustufen war. Die abschließende „Begutachtung“ der so erfassten Häftlinge geschah mittels des Meldebogeninhalts und beschränkte sich auf die Entscheidung, ob der Häftling der Tötung zugeführt werden sollte oder nicht. Die mit dem entsprechenden Ergebnis versehenen Meldebogen wurden an die T4-Zentrale in Berlin gesandt.

Für die Vergasung der „ausgemusterten“ Häftlinge wurden nur drei der psychiatrischen Tötungsanstalten genutzt: Bernburg, Sonnenstein und Hartheim. Die anderen Anstalten der Aktion T4 waren stillgelegt und die Tötungseinrichtungen rückgebaut worden.

Insgesamt wurden über 12.000 von T4-Gutachtern als "lebensunwert" eingestufte Häftlinge in einer dieser drei psychiatrischen Tötungsanstalten vergast. Diese Menschen kamen auf folgenden Konzentrationslagern: Sachsenhausen (400 Personen), Buchenwald (450), Auschwitz (575), Dachau (3000), Mauthausen und dessen Zwillingslager Gusen (ca. 3000), Flossenbürg, Neuengamme, Buchenwald (1000), Ravensbrück (850), Groß-Rosen (214) und Ravensbrück (1600).

Das Töten geschah dabei auf gleiche Weise und vom gleichen ausführenden Personal, wie zuvor bei Geisteskranken im Rahmen der Aktion T4.

1942 - 1943: "Aktion Reinhard":

Die Vernichtung der Europäischen Juden im von Deutschland besetzten Polen. 92 Mitarbeiter der sechs psychiatrischen Tötungsanstalten der Aktion T4 wurden von den Nazis in die Vernichtungslager nach Treblinka, Solibor oder Belzec abgeordnet, wo über 1,6 Mio. Juden ermordet wurden, also mehr als jedes 4. Opfer des Holocaust. Das Massenmord Programm wurde ab 1942 „Aktion Reinhard“ genannt. Am Aufbau der Vernichtungslager war die T4 Organisation maßgeblich beteiligt.

Erst im November 2010 hat sich die Deutsche Gesellschaft der Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) offiziell ihrer Vergangenheit gestellt, sich beim Jahreskongress ihres Verbands in einer umfassenden Rede zu den Gräueltaten der NS-Psychiatrie bekannt und die Opfer und deren Angehörige um Verzeihung für das Leid und Unrecht gebeten. Sie finden diese Rede weiterhin online unter:

<http://www.dgppn.de/dgppn/geschichte/kommission-zur-aufarbeitung-der-geschichte/sonderseite-psychiatrie-im-nationalsozialismus/rede-schneider.html>

Im November 2011 zog die DGPPN weitere Konsequenzen und gab die Aberkennung der Ehrenmitgliedschaften der früheren T4-Gutachter Prof. Friedrich Mauz und Prof. Friedrich Panse bekannt.

Erst im Februar 2013 veröffentlichte die Deutsche Gesellschaft der Kinder- und Jugendpsychiatrie (DGKJP) eine Broschüre zum Gedenken an die psychiatrischen Morde an 10.000 Kindern im Rahmen der Kinder-"Euthanasie" in der Nazi-Zeit und bekannte sich damit erstmal öffentlich zu ihrer Geschichte.

Ebenfalls im Jahre 2013 zeigte die DGPPN ihre Wanderausstellung „In Memoriam“ über die Verbrechen der Deutschen Psychiatrie in der Nazi-Zeit in Obersalzberg, dem ehemaligen zweiten Regierungssitz Hitlers. Gegenwärtig ist die Ausstellung noch bis Dezember 2013 im Kulturzentrum Am Gasteig in München zu sehen.

Es ist lange überfällig, dass sich **alle** psychiatrischen Kliniken und Einrichtungen Deutschlands, deren Vorgänger an den Patientenmorden und/oder an den Morden an Kindern im Rahmen der so genannten NS-"Euthanasie" beteiligt waren, ebenfalls öffentlich von den Krankenmorden distanzieren.

Der Vorläufer der Ihnen unterstellten Klinik war im Dritten Reich als Zulieferer für die "Aktion T4" aktiv an der Ermordung von Patienten beteiligt. Leider haben wir von Ihnen auf unser letztes Schreiben keine Antwort erhalten. Ich bitte Sie daher erneut, die beiliegende, nun aktualisierte Grundsatzerklärung als Gedenktafel gut sicht- und lesbar für die Öffentlichkeit anzubringen.

Bitte teilen Sie uns mit, wie Sie in dieser Sache vorgehen werden. Für Rückfragen stehen wir gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Nicola Cramer